

Kulturpreis des Landkreises Freising 2009
Preisverleihung am 21. März 2010
in der Aula des Dom-Gymnasiums Freising
Würdigung der Preisträger durch
Herrn Landrat Michael Schwaiger

„*Helfts, Helfts!*“, so schnaufte die Hallertauer Lokalbahn vor 100 Jahren die mit Hopfengärten bepflanzten Hügel hinauf. Dann stöhnte sie: „*Schiabts a bisserl, schiabts a bisserl!*“ War dann die Dampflok mit ihren wenigen Waggons endlich auf der Bergkuppe angekommen und sauste wieder bergab, jubelte sie: „*Geht scho wieder, geht scho wieder!*“

Als sich noch diese Lokalbahn von Freising über Langenbach, Haag, Zolling, Attenkirchen, Nandlstadt, Au und Enzelhausen bis nach Mainburg beziehungsweise nach Wolnzach bergauf und bergab quer durch die Hallertau schlängelte, ging es noch nicht so genau wie heute. Sie hatte ihre Tücken und „bockte“ manchmal. Darum wurde sie liebevoll „Hollédauer Bockerl“ genannt. Vor gut 100 Jahren, am 1. Mai 1909, trat das Bockerl seine Jungfernfahrt an. 60 Jahre später, im September 1969, fiel es dem Rotstift zum Opfer.

Wir wollen - 100 Jahre nach der Eröffnung und 40 Jahre nach der Schließung der Hallertauer Lokalbahn - anlässlich der Verleihung des Kulturpreises des Landkreises Freising 2009 zusammen mit den Berufspendlern, den Freisinger Ausflüglern, den Hopfenzupfern und dem Vieh eine nostalgische Zugfahrt durch die Hallertau unternehmen. Bitte alle einsteigen!

Am 8. Dezember 1910 fuhr der Abendzug an der Station Haag vorbei und hielt erst in Anglberg. Eine Dame und ein Herr stiegen aus, in der Meinung, sie seien in Haag. Im gleichen Augenblick bemerkte der Zugführer seinen Fehler und sauste zurück nach Haag. Die beiden Herrschaften hatten das Nachsehen und mussten zu Fuß nach Haag marschieren! Diese und viele andere Anekdoten kennen die Mitglieder der „**Interessengemeinschaft Hallertauer Modelleisenbahner**“. Sie treffen sich regelmäßig im Dachboden des Haager Rathauses, um ihrer Leidenschaft zu frönen: dem Nachbau und der Erforschung der Hallertauer Lokalbahn!

Begonnen hatte alles vor 20 Jahren, als sich bei einem Lehrlingsaustausch der Firma Siemens Alois Graßl aus Haag und Markus Lock aus Markt Schwaben in North Carolina über ihr gemeinsames Interesse am Modelleisenbahnbau unterhielten. Daheim unternahmen sie „Entdeckungsreisen“ durch Ober- und Niederbayern und bauten eine HO-Gleichstromanlage. Bald gesellte sich Günther Schreiner zu ihnen. Über das Internet lernten sie weitere Modellbauer aus der näheren Umgebung kennen. Bei einem gemeinsamen Abendessen im April 2002 schlossen sie sich zu einer Interessengemeinschaft zusammen und setzten sich den Nachbau und die Erforschung des „Hollédauer Bockerls“ zum Ziel. Ein Jahr später durften sie im Haager Rathaus einen 180 Quadratmeter großen Raum im Dachgeschoss ausbauen mit genügend Platz für die Modellbahn und ihr Archiv. Die 16 Mitglieder – die Zahl ist limitiert – stammen aus Haag, Freising, Palzing, Au, Rudelzhausen, Moosburg, Wolnzach und Markt Schwaben. Vertreten werden sie durch den ersten Repräsentanten Alois Graßl, den zweiten Repräsentanten Manfred Lohr und durch zwei Pressereferenten, die die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen – das sind Günther Schreiner und Bernhard Steinhauser.

Sie bauen das gesamte Schienennetz der Hollédauer Lokalbahn mit Modulen im Maßstab 1:87 haargenau nach. Dabei stützen sie sich auf Vorbilder aus den fünfziger und sechziger Jahren. Überhaupt haben mehrere große Ausstellungen in Haag, Poing, Rudelzhausen und Freising tausende Besucher angelockt. Mit heller Begeisterung nehmen die Kinder und Jugendlichen an den regelmäßigen Modellbaukursen im Rahmen des Ferienprogramms der Gemeinde Haag teil. Kinder waren es auch, die die Erlebnisse ihrer Eltern und Großeltern mit dem „Hollédauer Bockerl“ aufgeschrieben haben. Im Mai 2007 luden die „Bockerl-Freunde“ 25 ehemalige Bahnbedienstete wie Zugbegleiter, Lokführer, Schaffner und Bahnhofsvorsteher zu einem Gedankenaustausch und zur Auffrischung alter Erinnerungen ein. 17 „Bahner“ erzählten dann in fröhlicher Runde Alltägliches, Dramatisches, Lustiges, aber auch Gefährliches aus ihrem früheren Berufsleben. Sie brachten auch historische Bilder und Dokumente zu diesem Treffen mit.

Höchst erfolgreich war 2004 anlässlich der 1200-Jahrfeier der Gemeinde Haag die Freilichtaufführung des Theaterstücks „Servus Bockerl“ von Reinhard Seibold, der übrigens zusammen mit dem „Haager Komödienbrett!“ 2007 den Anerkennungspreis erhalten hat.

Vor einem Jahr erinnerte die Interessengemeinschaft an die Eröffnung der Hallertauer Lokalbahn vor genau 100 Jahren am 1. Mai 1909. Ein abwechslungsreicher Festakt in Haag mit viel Prominenz, Reden, Kinderliedern und heiteren Szenen aus der Geschichte des „Hollédauer Bockerls“ erfreute die anwesenden Gäste. In der Haager Mehrzweckhalle konnten rund 6.500 Besucher auf 110 Metern nicht nur sechs Bahnhöfe sehen, sondern auch verschiedene Haltepunkte und Haltestellen, dazu typische Hallertauer Bauernhäuser, die Schimmelkapelle von Enzelhausen, eine große Holzfabrik, Wiesen, Felder und Wälder. Acht Hopfengärten zeigten die verschiedenen Schritte der Hopfenbearbeitung im Laufe eines Jahres. Eine stattliche Ausstellung mit Zeitungsausschnitten, alten Fotografien, Dokumenten und Gegenständen gab einen Einblick in die Sammlertätigkeit der „Bockerl-Freunde“. Als ganz große Attraktion verkehrte zum Gaudium von Jung und Alt ein Zug mit einer Dampflokomotive zwischen Freising und Haag. Bei diesen vielen bemerkenswerten Aktivitäten wundern wir uns nicht, dass die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen schon mehrmals über die vielseitigen Aktivitäten der Hallertauer Modelleisenbahner berichtet haben.

Die Mitglieder der „Interessengemeinschaft Hallertauer Modelleisenbahner“ pflegen nicht nur ihr Steckenpferd, den Modelleisenbahnbau, sondern sie bewahren durch ihre Arbeit ein wichtiges Stück heimatlicher Kultur vor dem Vergessen, wie der Bürgermeister der Gemeinde Haag, Anton Geier, treffend bemerkt: *„Sie erhalten einen Teil unserer Geschichte für die ältere Generation lebendig und wecken bei den Jüngeren Interesse für die Vergangenheit.“*

Hier in der Säulenhalle ist ein kleiner Teil ihrer Anlage und eine sehenswerte Ausstellung aufgebaut, die ich Ihnen, verehrte Gäste, zur Besichtigung empfehlen möchte. So können Sie sich ein anschauliches Bild von der Arbeit und Leistung der „Hallertauer Modelleisenbahner“ machen.

Dafür haben sie öffentlich hohes Lob und große Anerkennung verdient.

Als Landrat des Landkreises Freising danke ich ihnen ganz herzlich dafür und gratuliere ihnen zur Verleihung des Anerkennungspreises.

Gleichzeitig wünsche ich allen Mitgliedern für die Zukunft weiterhin die Leidenschaft und Freude bei der Erforschung des „Hollédauer Bockerls“.

Schon anno 1876 baten weitsichtige Menschen in einem Brief an den Bayerischen Landtag um den Bau einer Eisenbahnlinie in die Hallertau. Als die Pläne endlich spruchreif waren, entbrannte ein heftiger Streit zwischen Freising und Moosburg um die Streckenführung. Die Moosburger wollten eine Linie über Nandlstadt nach Mauern durchsetzen. Doch Freising bekam den Zuschlag als Ausgangspunkt für die Lokalbahn. Weil der Bau über die Wasserscheide zwischen Isar und Amper an der Amperleite einen zu großen technischen Aufwand erfordert hätte, entschied sich die Generaldirektion der „königlich privilegierten Actiengesellschaft der Bayerischen Ostbahnen“ für einen Umweg auf der Hauptstrecke über Langenbach. Dies war leicht zu bewerkstelligen, denn die Hauptstrecke von München nach Landshut war bereits am 3. November 1858 eröffnet worden.

Der feinsinnige und gescheite Lycealprofessor Dr. Joachim Sighart war ein großer Kunstkenner und zugleich ein begeisterter Zugfahrer. Deshalb schrieb er anlässlich der Eröffnung der Strecke 1858 das Eisenbahnbüchlein *„Von München nach Landshut“*, in dem er auf die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten und historischen Ereignisse an der neuen Bahnstrecke hinwies. Unser Professor Dr. Sighart hebt hier Moosburgs kulturelle Bedeutung ganz besonders hervor:

„Niemand wird beim Einzug in Moosburg zweifeln, daß wir eine uralte Stadt vor uns haben. Denn der dem Kunstverständigen so wohltuende, ehrwürdige Rost des Althertums liegt hier wahrlich noch auf Häusern und Kirchen, Straßen und Gassen.“

Seit 1994 kümmern sich die **„Altstadtförderer Moosburg e. V.“** darum, die städtebaulichen und kulturellen Besonderheiten ihrer Heimatstadt einer breiten Bevölkerung nahe zu bringen. Den Verein mit seinen 85 Mitgliedern leiten die Vorsitzende Frau Daniela Eiden und deren Stellvertreterin Karin Linz. Frau Eiden weiß, dass der Mensch die Kultur braucht, weil sie das Leben bereichert, und sagt deshalb: *„Die Würze des Lebens ist doch die Kultur.“* Übrigens hat der scharfsinnige Schriftsteller Jean Paul (1763-1825) diesen Gedanken mit ähnlichen Worten ausgedrückt: *„Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens.“*

Der Verein organisiert regelmäßige Diskussionsveranstaltungen, beispielsweise das „Altstadtforum“, um städtebauliche Probleme in Moosburg anzusprechen und Lösungen zu

erarbeiten. Jährlich finden im geräumigen, ansprechenden Zehntstadel besondere Kunstwochenenden statt. Hier können nicht nur heimische, sondern auch überregional tätige Künstlerinnen und Künstler ihre Werke ausstellen. Alle zwei Jahre präsentieren die Mitglieder in der „Nacht des offenen Ateliers“ ihre neuen Schöpfungen. Bei dieser Veranstaltung verwandelt sich ganz Moosburg für ein Wochenende in ein großes Atelier, und die Kunstfreunde können von Ausstellung zu Ausstellung wandern, den Künstlern bei der Arbeit zuschauen und deren Werke betrachten. An diesen Kunstwochenenden sind rund 25 freiwillige Helfer im Einsatz und sorgen für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung.

Nicht zuletzt möchte ich auf die Lesungen hinweisen, die von den Altstadtförderern organisiert werden. Bekannte Autoren stellen ihre neuesten Werke vor. Junge Nachwuchsschriftsteller und Dichter finden hier ebenfalls eine Plattform, um der Öffentlichkeit ihre Talente zu zeigen.

So leisten die „Altstadtförderer Moosburg e. V.“ einen wertvollen Beitrag für das kulturelle Leben ihrer Heimatstadt. Ihre Arbeit ist mittlerweile zu einem Markenzeichen für Moosburg geworden.

Eine Kostprobe ihrer Kulturarbeit bietet die gleich folgende Lesung des Münchner Publizisten und Autors Hans Krieger aus München, der in Moosburg ein gern gesehener und gehörter Gast ist.

Ferner darf ich Sie, meine verehrten Damen und Herren, auf die ausgewählten Werke von Künstlerinnen und Künstlern hier in der Aula aufmerksam machen, die bei Kunstausstellungen oder bei den Kunstwochenenden teilgenommen haben.

Es sind dies Ortfried Engler aus München, Brigitte Menk aus Pfrombach, Christine Rieck-Sonntag aus Landshut, Monika Schäfer aus Freising, Nina Seidel-Herrmann aus Vilsbiburg und Wenzel Sprager aus Au in der Hallertau – letzter hat übrigens 1998 den Kultur-Anerkennungspreis des Landkreises erhalten.

Die ehrenamtliche Tätigkeit der Altstadtförderer verdient große Anerkennung und Hochachtung. Ohne die vielen Idealisten wäre es um das kulturelle Leben in unserem

Landkreis nicht so gut bestellt. Deshalb gratuliere ich den „Altstadtförderern Moosburg“ herzlich zum Anerkennungspreis.

Ich bin fest davon überzeugt, dass sie der Preis in ihren weiteren Aktivitäten bestärken wird. So sind Sie jetzt schon zum nächsten Kunstwochenende vom 18. bis 20. Juni und zur „Nacht des offenen Ateliers“ am 23. Oktober 2010 herzlich eingeladen.

Wir wollen mit Professor Joachim Sighart „auf den Flügeln des Dampfrosses die große Isar-Ebene und damit das bedeutendste Stück Altbayerns durchziehen“ und von Moosburg über Freising in Richtung München fahren. Da lesen wir im Büchlein unseres kunstbeflissenen Zugbegleiters:

„Unterdessen sind wir bei Eching angekommen, das zur rechten Seite der Bahn liegt. Das ist ein uralter Pfarrort von gewaltiger Ausdehnung...“

Würde unser kunstsinniger Autor seine Schrift heute verfassen, müsste er den geneigten Leser an dieser Stelle ganz bestimmt auf die junge Cellistin **Raphaela Gromes** aufmerksam machen, die übrigens am vergangenen Dienstag ihren 19. Geburtstag feiern konnte.

Ihre Eltern Astrid Hedler-Gromes und Wilhelm Gromes haben sich als „Nymphenburger Cello-Duo“ einen Namen gemacht. Da wundern wir uns nicht, wenn die kleine Raphaela bereits im Alter von vier Jahren damit begann, Cello zu spielen. Ihren ersten großen Erfolg konnte sie als 12-Jährige verbuchen, als sie im Camlerloher-Gymnasium das „Rondo“ von Anton Dvorak mit Orchester aufführte. Seitdem ist sie eine gefragte Cellistin, die jetzt schon über ein beachtliches Repertoire für Cello und Klavier oder Orchester verfügt. Ich nenne nur ein paar Komponisten wie Bach, Beethoven, Brahms, Max Bruch, Edgar Elgar, Friedrich Gulda, Haydn, Rachmaninow, Schostakowitsch, Richard Strauss und viele, viele andere.

Raphaela Gromes trat 2005 bei einem Jubiläumskonzert am Bodensee auf. Im Rahmen der „Münchener Bach-Nacht“ ließ sie eine Solosuite erklingen. Im Mai 2009 spielte sie mit den „Jungen Münchener Symphonikern“ im Kulturzentrum Trudering. Bei den Freisinger Kulturtagen im Sommer 2009 zog sie mit Joseph Haydns D-Dur-Konzert, das unser Kulturpreisträger von 2005, Christoph Eglhuber, dirigierte, die Zuhörer in ihren Bann. In der Presse wurden ihre „famose Technik“ auch in den höchsten Lagen, das große Einfühlungsvermögen und die „ungeheure Präsenz“ gelobt. Im September 2009 unternahm sie zusammen mit 12 Mitgliedern des Kammermusik-Ensembles „Celli Family“ eine Tournee durch Südafrika, wo sie in großen Häusern, aber auch in Slums auftrat. Damals machte sie die Erfahrung: *„Musik ist etwas wahnsinnig Soziales. Sie geht durch alle Schichten.“*

Der große Erfolg wäre aber nicht möglich ohne den enormen Fleiß, der Raphaela auszeichnet. Täglich übt sie viele Stunden auf ihrem Meisterinstrument des

Geigenbaumeisters Arthur Bay aus Heiligenberg bei Salem. Ihr Erfolg ist auch auf die großen, international bekannten Lehrer zurückzuführen, bei denen sie Meisterkurse belegt hat. Nennen möchte ich die Professoren Wolfgang Boettcher aus Berlin, Philipp Muller vom Conservatoire National de Paris und Wen-Sinn Yang aus Taiwan, den ersten Solocellisten des Bayerischen Rundfunkorchesters.

Nun ist sie Jungstudentin bei Professor Peter Bruns an der Mendelssohn-Bartholdy-Hochschule Leipzig. Alle zwei Wochen fährt sie nach Sachsen - fünf Stunden hin, fünf Stunden zurück -, um drei Stunden Unterricht zu bekommen. Gut, dass sie nicht mit dem „Hollédauer Bockerl“ unterwegs sein muss, das normalerweise mit einer Geschwindigkeit von 20 bis 25 Kilometern pro Stunde dahinzuckelte, auch wenn es ab und zu im „rasenden“ Tempo von rund 60 Kilometern pro Stunde die gachen Berge von Attenkirchen und Großgründling hinunter nach Nandlstadt sauste. Es wäre nicht auszudenken, wenn dann der Zugführer noch eine Gänseherde mit Pfiffen von den Gleisen scheuchen müsste, oder wenn - wie es 1912 passiert ist - der Dackel der Frau Lehrerin von Haag mit dem „Bockerl“ um die Wette lief und unter die Räder geriet.

Raphaëla Gromes besitzt eine außerordentliche instrumentale Begabung.

Eine ausgereifte Technik und der musikalische Ausdruck zeigen trotz ihres jugendlichen Alters ein erstaunlich hohes Niveau.

Wir freuen uns, dass in unserem Landkreis Freising ein so großes Talent wohnt. Gern zeichnen wir die junge Künstlerin mit dem Förderpreis aus.

Wir wünschen ihr für das bevorstehende Abitur alles Gute und natürlich für ihre Zukunft als Cellistin viel Erfolg.

Sie selbst hat ja gesagt: *„Ins Cello habe ich schon viel investiert. Außerdem macht nichts glücklicher, als Musik zu spielen. Auftritte können süchtig machen.“*

Eine Kostprobe ihres Könnens zeigt sie in der folgenden „Polonaise brillante“ von Frédéric Chopin, der vor 200 Jahren geboren wurde.

Am Flügel begleitet sie der junge Pianist und Cembalist Jonas Bodensohn aus Traunstein.

Er ist zweimaliger Erster Preisträger beim Musikwettbewerb „Jugend musiziert“ und Kulturförderpreisträger der ARTS Kulturfördervereinigung Traunstein.

Zurück in Freising steigen wir wieder um ins „Hollедauer Bockerl“, über das eine Freisinger Zeitung 1942 schrieb: *„Sie passt so recht in die bucklige Welt der Hallertau, wie sie pustend, pfeifend und bimmelnd sich mitten durch das Hügelland hindurch schlängelt, immer den besten Weg sich aussuchend.“* In diesem „Gruß der Heimat an die Front“ erwähnte die Zeitung auch den Verlauf der Bahn: *„Das Hallertauer Bockerl macht eigens zwischen Attenkirchen und Au einen weiten Bogen nach Osten, um Nandlstadt zu berühren.“* Der Markt Nandlstadt war nämlich mit seinem Bahnhof ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, an dem neben Kartoffeln, Weizen, Hopfen und anderen landwirtschaftlichen Produkten und Waren auch Rinder, Schweine und sonstiges Vieh umgeladen wurden und Fahrgäste ein- und ausstiegen. Besonders im August hatte das „Bockerl“ Hochbetrieb. Die Bahn musste sogar Sonderzüge einsetzen, wenn Tausende von Saisonarbeitern aus der Oberpfalz oder Böhmen und anderen ärmeren Gebieten die Hallertau überfluteten, die als Hopfenzupfer Geld verdienen wollten. Um die „normalen“ Fahrgäste von den manchmal zwielichtigen Gestalten zu trennen, rief dann der Schaffner: *„Bagage und Hopfazupfa hint' eini!“*

Nach der Hopfenernte war dann Zeit zum Feiern, zum Singen und Musizieren. Die Hollедauer sind bekanntlich sehr musikalisch. Handfeste Beweise dafür sind etwa die „Dellnhauser Musikanten“ mit der Familie Eberwein (Kulturpreis 1984), die Musikerdynastie Schranner, Die „Ampertaler Kirtamusi“ mit den Geschwistern Laschinger (Anerkennungspreis 1990), die Jugendblaskapelle Au (Förderpreis 1998), die „Auer Geigenmusi“ (Anerkennungspreis 2005), die „Nandlstädter Sänger“ (Anerkennungspreis 1987), die „Peterswaaler Buam“ (Anerkennungspreis 1988) oder der Volksmusikforscher Georg Reindl (Anerkennungspreis 1992).

Bei diesem Potenzial war es nur selbstverständlich, dass sich im September 2004 fünf Burschen im Keller des Musikanten Rainer Klier in Nandlstadt trafen, um gemeinsam zu musizieren. Ihren ersten Auftritt hatten sie bei einer Weihnachtsfeier im gleichen Jahr. Weil die neue Gruppe aber noch keinen Namen hatte, kündigte sie der Ansager Helmut Schranner - selbst ein Erzmusikant und Kulturpreisträger von 2003 - ganz spontan als **„Hollедauer Hopfareißer“** an. Dieser Name erinnert natürlich an die Tradition des Hopfenzupfens. Wie es häufig beim Wachsen und Werden solcher Gruppen ist, wechselten immer wieder die Mitglieder, bis sich eine beständige, elfköpfige Kapelle gebildet hatte.

Nur der Kapellmeister und Schlagzeuger Rainer Klier und der Saxophonist Andreas Stanglmair sind noch aus der Gründungszeit übrig geblieben.

Da sitzen sie nun, die „Hollédauer Hopfareißer“ mit ihren Klarinetten, Trompeten, Tenor- und Flügelhörnern, Posaunen, Saxophonen, Bässen und Trommeln, und spielen neben traditioneller Volksmusik auch gepflegte Tanz- und Unterhaltungsmusik. Sie sind allesamt gewiefte Musiker, die zum Teil im Musikkorps der Bundeswehr oder an einer Musikhochschule ihr Handwerk gelernt haben oder gerade lernen. Sie sind auch in anderen Orchestern und Formationen aktiv, ob im Sinfonischen Blasorchester des Musikbundes Ober- und Niederbayern, in der Marktkapelle Au, beim Kirchenorchester in Nandlstadt, beim Kammerorchester Moosburg, in der Schul-Bigband des Camerloher-Gymnasiums Freising oder bei anderen Hallertauer Musikgruppen. Die jungen Leute erfreuten schon oft mit ihrer frischen Musik die Herzen ihrer Zuhörer beim Josefi-Singen in Nandlstadt, beim Dellnhauser Musikantenfest, bei verschiedenen Faschingszügen, beim Auer Hopfenfest, dem Gillamoosfest in Abensberg oder beim Freisinger Volksfest. Stolz sind sie, weil sie beim Gauderumzug, dem größten Trachten- und Schützenzug Österreichs, und beim Kaiser-Arnulf-Fest in Moosburg in Kärnten mit dabei sein durften. Zum fünfjährigen Jubiläum veranstalteten sie in der Turnhalle der Volksschule Nandlstadt einen Benefizabend zu Gunsten des Kinderhospizes St. Nikolaus in Bad Grönenbach bei Memmingen unter dem Motto „*Oafach aufg'spuit – zwoafach g'hoifa*“. Mit dabei waren damals Karl Edelmann mit seiner „Altbairischen Blasmusik“, die „Ampertaler Kirtamusi“ mit den Geschwistern Laschinger, Hans Neumaier als Ansager und der preisgekrönte Gstanzlsänger Walter Vasold. Ins Programmheft zu dieser Veranstaltung schrieb der damalige Präsident des Bayerischen Landtags, Alois Glück, folgende bemerkenswerte Worte:

„Was wären das Hopfenfest in Nandlstadt oder die Festumzüge oder das Dellnhauser Musikantenfest ohne die ‚Hollédauer Hopfareißer‘? Die Pflege der Volkskultur verbindet Jung und Alt und hält das Heimatbewusstsein lebendig, das für den Zusammenhalt in der Gemeinschaft unverzichtbar ist.“

Mehr braucht man nicht hinzufügen. Der erste Bürgermeister Jakob Hartl, hat gesagt: „*Der Markt Nandlstadt ist stolz auf seine jungen Volksmusikanten!*“ - Der gesamte Landkreis ist stolz auf die „Hollédauer Hopfareißer“.

Wir gratulieren ganz herzlich zum Förderpreis und wünschen ihnen und ihrem Publikum weiterhin viel Freude mit der Musik.

Unser diesjähriger Kulturpreisträger hat uns im Vorfeld einiges an Kopfzerbrechen bereitet – nicht etwa, weil sich das Bockerl jetzt recht plagen und schon wieder vom Norden in den Süden, von Nandlstadt runter nach Marzling fahren muss.

Und erst recht nicht, weil sich etwa irgendwelche Fragen hinsichtlich des Wertes des Schaffens oder der Qualität unseres Kulturpreisträgers gestellt hätten – sondern, weil wir ihn als wertvolles Jurymitglied entbehren mussten. Denn – das ist klar: Wer selbst vorgeschlagen wurde, kann nicht dem Auswahlgremium für unseren Kulturpreis angehören.

Dabei waren Sie, sehr verehrter **Rudolf Goerge**, in den früheren Jahren doch immer derjenige in der Jury, der alle Vorgeschlagenen kannte und der die Juroren und Jurorinnen mit fundierten Informationen versorgen konnte.

Diesmal mussten wir nun also leider ohne Sie in der Jury auskommen – was die Arbeit für uns schwieriger gemacht hat – und hoffentlich ein Einzelfall bleibt. Wir erwarten Sie in zwei Jahren wieder in unserer Mitte, lieber Herr Goerge!

Mit dem Kulturpreis 2009 würdigt der Landkreis Freising Ihr Lebenswerk auf dem Gebiet der Heimat- und Kulturpflege, sehr geehrter Herr Goerge. Ohne Übertreibung kann man festhalten, dass Sie in unermüdlicher Arbeit bis jetzt weit mehr als die Hälfte Ihres Leben die Kultur- und Heimatpflege im Landkreis Freising geprägt haben.

Bereits 1974 ernannte der Kreistag Sie zum Kreisheimatpfleger – zunächst noch auf ehrenamtlicher Basis, dann - ab 1990 - wurden Sie im Landratsamt fest angestellt.

In einem Interview haben Sie neulich dazu gesagt:

„Der Landrat fragte mich damals, ob ich den Posten nicht g’scheid machen möchte.“

Wir wissen ja, wie Ihre Antwort ausgefallen ist.

Und wir wissen auch, dass Sie’s „g’scheid“ gemacht haben – all die Jahre hindurch – und auch die letzten Jahre jetzt, wo Sie’s aus Altersgründen ja wieder ehrenamtlich machen.

Es ist einiges darüber geschrieben worden, lieber Herr Goerge, was Sie eigentlich angetrieben hat, die ganzen Jahrzehnte hindurch.

In der Zeitschrift „Geo“, die Ihnen vor ein paar Jahren einen riesigen Artikel gewidmet hat, hieß es dazu, dass Sie Ihre Sache vielleicht deshalb so gut machen, weil Sie selbst ein Vertriebener sind und wer seine alte Heimat verloren habe, kümmert sich um die neue besonders liebevoll.

Neulich haben Sie für uns ein kleines Gedicht zitiert, aus dem Jahr 1910. Man weiß nicht, von wem es ist. Da heißt es:

„Doch Bockerl, fahr fort

von Ort zu Ort,

fahr fort ohne Rast,

bis d' uns nach Freising bracht hast.“

Vor 65 Jahren war es zwar nicht das Hallertauer Bockerl, das Sie und Ihre Familie von Ostpreußen Richtung Westen gebracht hat – aber mit dem Zug sind Sie mit Ihrer Familie auch nach Freising gekommen und haben dann hier allesamt eine neue Heimat gefunden.

Sie selbst haben einmal gesagt, dass Sie möchten, „dass die Leute ein Gespür für ihre Geschichte bekommen“. Und dass Heimatpflege in erster Linie Menschenpflege sei.

Und so stecken Sie immer mittendrin:

- als gefragter Redner bei Vorträgen
- als kompetenter Begleiter bei Führungen und Studienfahrten durch den Landkreis
- als begehrter Interviewpartner für Presse, Funk und Fernsehen
- als Ratgeber für die ehrenamtlichen Heimatpfleger in unseren Kommunen, für Heimatforscher, Bürgermeister, Schüler, Studenten und interessierte Bürger
- als Organisator von Konzerten, Volksmusikabenden und Ausstellungen
- beim Tag des Offenen Denkmals gemeinsam mit unserem Bauamt
- und bei vielem anderem mehr. Das kann man gar nicht alles im Einzelnen aufzählen.

Hinzu kommt dann natürlich noch die Arbeit hinter den Kulissen, die Archiv- und Schreibtischarbeit: das Erforschen der Kulturgeschichte unseres Landkreises und die bibliographische Arbeit.

Sie, sehr geehrter Herr Goerge, haben ja im Laufe der Jahrzehnte eine umfangreiche und einzigartige Bibliographie des Landkreises, seiner Orte und seiner bedeutenden Persönlichkeiten angelegt.

„Rudolf Goerge steckt mittendrin“, schrieb der Journalist in „Geo“ weiter.

„Er betrachtet seine Heimat nicht wie ein nüchterner Feldforscher, der Anzahl und Auftreten bestimmter Bräuche in Tabellen und Diagrammen erfasst. Er ist mit dem Herzen dabei.“

Das merkt jeder, der mit Ihnen zu tun hat, lieber Herr Goerge, und deshalb – lieber Rudi – freue auch ich mich von Herzen, Dir heute den Kulturpreis des Landkreises verleihen zu dürfen – du hast ihn wirklich verdient!

Herzlichen Glückwunsch und noch viele, viele Jahre Gesundheit, Glück und Engagement für unseren Landkreis!

Im Namen des Landkreises Freising und auch ganz persönlich danke ich Dir mit der Übergabe dieses Kulturpreises für deine Arbeit für unseren Landkreis und damit auch für seine Bürgerinnen und Bürger.

Und im Anschluss können wir uns noch auf ein kleines Schmankerl freuen, das du gemeinsam mit den Holledauer Hopfareißen aufführen wirst.